

How these high ideals played out in social reality is not thematized, nor are explicit attempts made to relate this critique of modernity to political movements. Remarkably, the word 'fascism' appears in none of this volume's essays. In Zub's view, national unification had freed Romanian intellectuals "vom Druck des Nationalen" (p. 184), and he criticizes what he views as misplaced emphasis on their nationalism. He does not directly refute earlier work on the younger generation, for example by Eugen Weber, which had documented its high propensity to support fascism, though he does admit to the attractiveness of the *Action française*, Oswald Spengler, and other critics of democracy in interwar Rumania. The Hungarian intellectuals discussed by Mártonffy-Petrás likewise read the literature coming from France, but also the charismatic and influential Austrian Othmar Spann.

In a discussion of Spann it seems even more unusual not to wonder about the prevalence of anti-liberal and anti-democratic sentiment among East Central European intellectuals. He did, after all, serve as a conduit for many nationally minded Austrian and Sudeten German Catholics into the Nazi movement. The point here is not to tar intellectuals with the brush of fascism, but rather to question the place of East Central European thinkers in a phenomenon that gripped Europe and indeed the world in the 1930s.

Predictably perhaps neither fascism nor eschatological crisis enter into Martin Schulze Wessel's essay on Czechoslovakia, a state that famously adhered to liberal democratic norms in the period discussed. Instead he addresses the fascinating and little understood phenomenon of Czech secularism and its clash with the ostensible religiosity of the Czech national movement. The author skillfully plots relations between the interwar state, supposedly the apotheosis of Czech nationalism, and the Catholic Church, which in Bohemia figured as a representative of foreign interests. There was remarkably little conflict, indeed, the Czechoslovak state tended to decide in favor of the Catholic Church in its disputes over church property with the new Czechoslovak Church.

Once again we seem to encounter a primacy of the political over the religious, but there is more to the story than that. Do we have evidence of the ineluctable victory of the modern over the premodern? Was the most sociologically advanced society in East Central Europe predestined for its highly secular public life?

That might be the conclusion drawn from Hartmut Lehmann's wide-ranging and suggestive introduction, which surveys relevant literature on Western societies. In what seems a straightforward imposition of Western standards of development, he asks how "retarded nation-building" stands in relation to "retarded secularization". Actually, the pairing of these developmental timelines offers interesting ways of thinking about religion and politics in the East Central European past and present. The Western European pattern, which Lehmann knows so well, serves not so much as a yardstick or as an ideal type, but increasingly as a tendency toward which a number of former Soviet Bloc states now seem to be gravitating. We should not be surprised, however, if in the end Rumania, Hungary, Poland, and the former Czechoslovakia again fail to fully conform to the expectations of modernization's proponents. As a "zone in-between" they will continue to reward comparative study.

Berkeley

John Connelly

* Diese Rezension erschien auch in: *sehепunkte* (www.sehepunkte.de).

Mythos München – Le Mythe de Munich – The Myth of Munich. Hrsg. von Fritz Taubert. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 98.) R. Oldenbourg Verlag. München 2002. XXV, 386 S. (€ 49,80.)

Ein ganzes Buch über die Bewertung eines historischen Ereignisses – das Treffen von vier Politikern am 29. September 1938 in München, auf dem die Modalitäten der Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich festgelegt wurden – vorzulegen, scheint auf den ersten Blick etwas übertrieben. „München“ steht aber für mehr als eine Episode der

Außenpolitik des Dritten Reiches, das schon bald mit der Errichtung des „Protektorates Böhmen und Mähren“ den Erfolg von „München“ selbst zerstörte. „München“ ist zu einer Chiffre geworden, die für ein Zurückweichen der Demokratie vor der Erpressung eines Diktators steht, die nach der Bedeutung von Moral im Netzwerk der Realpolitik fragt und sich letztlich als allgegenwärtiges Problem erweist: „Munich means many things to many men“ (S. 370). Die hier abgedruckten Referate wurden auf einer Konferenz zum 60. Jahrestag von München vom 25. bis 27. September 1998 im Heinrich-Heine-Haus in Paris vorgetragen und suchen eine solche Fülle von Facetten des Themas zu erfassen, daß es sich einem genauen Nachzeichnen entzieht.

Nach einer allgemeinen Einleitung von Ferdinand Seibt folgen die Aufsätze, die nach drei Gesichtspunkten gegliedert werden. Im ersten Teil „Um 1938“ steht die Faktographie im Zentrum, z.B. die Wirtschaftsinteressen der verschiedenen Gruppen in der ČSR (Christoph Boyer), Erwägungen zu weitergehenden Zielen Stalins, über die zugesagte Hilfe Einfluß in Mitteleuropa zu gewinnen (Ivan Pfa ff), was andererseits mit Blick auf die fehlende Logistik in Zweifel gezogen wird (Milan Hauner); ferner wird die polnische und die italienische Außenpolitik im Umfeld von München dargestellt (Donatella Bolech Cecchi, Jerzy Tomaszewski). Der zweite Teil ist dem „Mythos in verschiedenen Ländern“ gewidmet und wird von einem Versuch eingeleitet, die Konferenz wegen der Einheit von Raum und Zeit als Drama, besser als Farce, zu verstehen (Bernard Michel); ein Blick in die Innenpolitik Frankreichs läßt die Kontroverse zwischen „Münchenern“ und „Antimünchenern“ als Dauerproblem erscheinen (David Chuter, Torsten Hartleb, Fritz Taubert), ebenso wie die innertschechische Diskussion bis heute fortlebt (Christiane Brenner). Den dritten Teil „Historiographische Elemente“ leitet eine breite kommentierte Übersicht über die zwischen 1988 und 1998 zum Thema erschienene Literatur in den verschiedenen Ländern ein (Yvon Lacaze), der ein speziell der polnischen Literatur gewidmeter Aufsatz folgt (Piotr Wandycz). Die beiden letzten Beiträge gehören eher in den Bereich der Geschichtsphilosophie, indem die Frage nach der Formulierung einer nationalen Identität in Großbritannien (Schwinden des Einflusses infolge der Entkolonisierung, Patrick Finney) und schließlich nach den Grenzen der Logik im Agieren von Politikern erörtert werden (Beatrice Heuser). „München“ ist meines Wissens das einzige Beispiel dafür, daß ein Ortsname ohne weiteren Zusatz für ein historisches Ereignis steht, dessen Bewertung zum Bestandteil des „kollektiven Gedächtnisses“ der damals betroffenen Demokratien (England, Frankreich, Tschechoslowakei) geworden ist und bis heute gilt.

Köln

Manfred Alexander

Im Räderwerk des „real existierenden Sozialismus“. Kirchen in Ostmittel- und Osteuropa von Stalin bis Gorbatschow. Hrsg. von Hartmut Lehmann und Jens Holger Schjöring. (Bausteine zu einer europäischen Religionsgeschichte im Zeitalter der Säkularisierung, Bd. 2.) Wallstein Verlag. Göttingen 2003. 164 S. (€ 20,60.)

Mit den Namen Stalin und Gorbatschow wird eine Periodisierung vorgenommen, die etwa 45 Jahre umfaßt: vom Ende des Zweiten Weltkriegs, als Ostmittel- und Osteuropa unter sowjetkommunistische Vorherrschaft gerieten, bis zu deren allmählichem Verfall und endgültiger Auflösung Ende der 80er Jahre. In diesem Zeitraum und in dieser Region Europas ging es grundsätzlich um die Auseinandersetzung zwischen zwei Ideologemen, vertreten von christlicher Kirche und kommunistischer Partei, die jede für sich ein Weltdeutungsmonopol beanspruchten und für die daher ein Grundsatzkonflikt geradezu vorgeprogrammiert war. Ziel des vorliegenden Bandes ist es, wie die Hrsg. einleitend in vorzüglicher Kürze und Klarheit darlegen, die Folgen, die sich aus dieser Konfrontation ergaben, an ausgewählten Beispielen zu analysieren. Das angestrebte Ziel kann jedoch auf 164 Seiten nicht ganz erreicht werden, insofern greift der etwas flott formulierte Titel zu hoch. In zehn Beiträgen, die je zwischen zehn und maximal zwanzig Seiten umfassen, ist nicht